

Selbstverwirklichung und Miß

Untersuchung im Auftrag der Bundestags-Enquete-Kommission „Jugendprotest in

Zur Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben beauftragte die Bundestags-Enquete-Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat“ im März 1982 das Prognos-Institut mit der Durchführung einer Untersuchung über „Einstellungen und Motive von Jugendlichen in Alternativ- und Protestgruppen“. Die Untersuchung sollte die Erkenntnis darüber vertiefen, welche Motive vorhanden sind bei Jugendlichen, die zu bestimmten Gruppen gehören, welche individuellen Erfahrungshintergründe, Einstellungen und Verhaltensweisen anzutreffen sind, die zur Erklärung der Erscheinungen des heutigen Jugendprotestes beitragen können. Die FR veröffentlicht das Schlußkapitel der Untersuchung in zwei Teilen.

feststellbar, aufgrund einer Hemmfaktoren (z. B. Druck der Aussichtslosigkeit) lang nicht zu weiteren Umsetzungen und über erste Anstöße und „Ahnungen“ ausgegangen.

Wichtig erscheint allenfalls, daß Kooperation und Saich durch neue Regeln, Zwänge entstehen können, so der Persönlichkeit heraus wasen Vor allem kommt es an, sich Handeln an, denn die vierte Generation auch für gut ist gehalten. Grundprinzipien der Gesellschaft sind im der Akteursgruppen nicht inzu finden. D. h., die meisten neuen vor allem die Repräsentanten gesellschaftlichen Akteurs sind für die Jugendlichen als nicht erkennbar.

Ein weiteres zentrales pluralistischen Wertstruktur die die Stelle zentral überwiegend bennsätze und Vorurteile. Die zentrale Macht verlagert eine Überwachung von „Spiel“ die eine Pluralität von Wertungen und damit eine kritische Auseinandersetzung mit Meinungen und Interessen anderer ermöglichen so.

Im Gegensatz zu derartiger Entscheidungen überwiegen bislang Entscheidungen einzelner Personen oder Organisationen für oder gegen eine Sache. Es wird immer weniger sein, einmal als sachlich erkannte Lösungen notfalls unter Machtausübung durchzusetzen. Die liegt immer weniger an sachlichen Wertstrukturen, die Wert sind weitgehend gleich, sie werden den Jugendlichen lediglich ein handlungsorientierten, in der Wachstumsengesellschaft in einer flexiblen Form angewendet. Konträr verhalten führen zunehmend zur Festsstellung dessen, was als „richtig“ sei, was am besten geeignet sei, die gesetzten Ziele zu erfüllen. Die notwendigen Fakten und Systemoptionen liegen hierzu immer weniger vorerst recht bei einer oder wenigen Zentren. Die bei derartigen Entscheidungen häufig zu beobachtenden Orientierung an Sachzwängen wird von den Jugendlichen abgelehnt.

Die Jugendlichen stellen häufig auch keine so engen Ziel-Mittel-Relationen her. Vielen genügt beispielsweise die Festlegung eines Ziels, das ihnen persönlich wichtig erscheint, ohne zu gleich genau angeben zu können, in welchen Mitteln dieses Ziel zu erreichen ist. Ebenso wird bei Erkennung eines Problems nach Mitteln zur Lösung gesucht, ohne zugleich ein Ziel festlegen zu müssen. Die Existenz des Problem

Der Wunsch und die Realisierungsansätze zur Selbstverwirklichung sind bei den Jugendlichen in den verschiedenen Lebensbereichen vorhanden, beispielsweise neben der Arbeitswelt im gesamten Sozialbereich oder bei kulturellen Angelegenheiten (alternative Kulturszene). Wenn eine derartige Selbstverwirklichung in zentralen Lebensbereichen nicht möglich ist (z. B. in der Arbeitswelt), wird konsequent gewissermaßen ein Ersatz in der Freizeit oder als Hauptbereich im Kreis gleichaltriger Kollegen gesucht und gefunden.

Eng verbunden ist damit ein starkes Streben nach Überschaubarkeit. Im Gegensatz zu diesem ausgeprägten Wunsch zur Selbstverwirklichung stehen die täglich erlebte Fremdbestimmung bis hin zur „Problementzignung“ sowie empfundene Problemzerstückelung. Bei allen Gruppen ist ein starkes Mißtrauen gegenüber zentralen Entscheidungen sowie den Führungskräften in Wirtschaft und Politik festzustellen. Verstärkt wird dies durch die geringe Ein- und Durchsicht aufgrund der Komplexität der Entscheidungsstrukturen und durch die extrem empfundene Ferne der Entscheidungen. Die Mehrzahl der Jugendlichen geht davon aus, daß Politiker und Parteien (vorwiegend zu ihrem eigenen Wohl) die gesamte Gesellschaft beherrschen und letztlich selbst wiederum von der Wirtschaft beherrscht werden, die über große Kapitalmengen verfügt und die damit verbundene Macht einseitig einsetzt. Ebenso wird von vielen der repräsentativen Demokratie sowie speziell den Parlamenten und Parteien ein breites Mißtrauen, Unbehagen und einfach ein ungutes Gefühl entgegengebracht. Man sieht kaum Möglichkeiten für eigene Gestaltungsspielräume und Einflußnahme. Eine gewisse Anstoßwirkung wird den Grünen zugesprochen, jedoch auch hier besteht die konkrete Befürchtung, daß sie mit einem Einzug in die Parlamente schnell korumpiert würden.

Als weitere Hauptlinie ist ein deutlicher Wunsch nach Emanzipation und Kooperation als wichtige Voraussetzung für die Selbstverwirklichung festzustellen.

D/R/S

len. Sie gilt nicht nur im Verhältnis zwischen den Geschlechtern, sondern ebenso zwischen Eltern und Kindern, innerhalb der Gruppe und sozialen Umfeld oder zwischen Mitarbeitern innerhalb eines Betriebs. Überall hier dominiert bislang Hierarchien, die zunehmend durch kooperative Umgangsformen ersetzt werden müssen, in denen das persönlichkeitsverletzende und kreativitätsfeindliche Element der Macht durch eine funktionale Arbeitsteilung unter den Gesichtspunkten komparativer Leistungsfähigkeiten und -wünsche ersetzt wird.

Die meisten Jugendlichen verlangen in unterschiedlicher Form und Intensität soziale Kommunikation, Kooperation und Solidarität. Dabei geht es ihnen überwiegend nicht um neue Systeme, sondern um neue Formen und vor allem neue Inhalte. Sie wollen beispielsweise nicht das Leistungsprinzip abschaffen, im Gegenteil, es wird voll bejaht und sie streben zu hoher Leistungserbringung bei der einseitigen Leistungsmessung, die ausschließlich nach einem „Verlierer-Sieger-Prinzip“ organisiert ist, wobei doch ein vernünftiges Miteinander eine wesentlich größere Befriedigung und höheren wirtschaftlichen Erfolg ermöglicht. Dieser Wunsch nach Kooperation betrifft alle Lebensbereiche und ist keineswegs mit einer Aufgabe der Individualität verbunden.

Einige Gruppen haben diese Anliegen bereits konkret umgesetzt und in die eigene Lebensform übertragen, am deutlichsten ausgeprägt ist dies bei der Gruppe Selbstverwaltung. Andere Gruppen können dies bislang nur in der Freizeit im Kreis Gleichaltriger realisieren. Hier wird das Miteinander in Vereinen, Jugendgruppen oder im Kollegenkreis zum zentralen Lebensinhalt (Landjugend, Ökopax und in Ansätzen auch „Unauffällige“). Bei den Arbeitslosen führt der Wunsch nach gesellschaftlicher Kooperation und Solidarität einmal zu intensiven Aktivitäten in Jugendclubs und in Arbeitsloseninitiativen sowie zum anderen in dem ausgeprägten Streben nach einer breiten Solidarisierung aller Bevölkerungskreise. Auch in den übrigen Gruppen sind grundsätzlich ähnliche Vorstellungen

ung der Urbedürfnisse

en Staat" (Teil II)

od die Notwendigkeit der Beseitigung müht zunächst zum Handeln. Überhaupt ist beim Überwiegenden Teil einarker Wunsch nach Handeln vorhanden, man will nicht lange reden, ewig erreden, sondern konkret selbst handeln.

Ein zentrales Anliegen gilt schließlich der Ganzheitlichkeit, konsequentem und authentischem Handeln, Denken und Handeln. Dies wird häufig bei der älteren Generation vermisst, die Person wird nicht eingebracht, Gefühle werden (krampfhaft) ausgeklammert, und es wird versucht, alles rational zu erklären. Das heißt, das Denken in Entwicklungsprozessen, die Berücksichtigung von Individual- und Gruppenpsychologie spielen bei den Erwachsenen kaum eine Rolle, ständig wird rational entschieden, laufend viele Verlierer und wenig Gewinner (vielleicht nur Verlierer?) produziert. Vor allem die jungen Frauen sind bezüglich der Gefühlsebene sehr offen. Körpersprache hat eine große Bedeutung, Gefühle werden nicht unterdrückt, persönliche Anliegen und Erlebnisse werden offen angesprochen.

Individuelle Sicherheit und Selbstentfaltung werden zunehmend durch die Veränderungen der Umwelt bedroht. Im Rahmen des sozialen Entwicklungsprozesses ist gewissermaßen die höhere Bewusstseinsbildung das notwendige Regulativ zur Vermeidung beziehungsweise für den Abbau von Überbelastungen.

Umweltfragen genießen für alle Jugendgruppen einen sehr hohen Stellenwert. Hier bestehen ernste Befürchtungen vor extremen Überlastungen und Zusammenbrüchen. Meistens wird ein direkter Zusammenhang zum eigenen Lebensraum hergestellt. Entsprechend erwächst das große Interesse und Engagement bei den Jugendlichen in den Großstädten aus der starken Belastung: Hektik, Lärm, Luftverschmutzung, Beton usw. Umgekehrt resultiert das diesbezüglich sehr hohe Interesse der Landjugend aus der Befürchtung, der derzeit noch weniger belasteter Lebensraum, den alle hoch schätzen, könnte Schäden oder Zerstörungen erleiden.

Die Befriedigung der Bedürfnisse der Jugendlichen scheint im ländlichen Raum auf wesentlich günstigere Ausgangsbedingungen zu stoßen als in den Großstädten. Im ländlichen Raum sind intensive soziale Kommunikation in der größeren Familie, mit Verwandten und Nachbarn möglich, eine größere Übersichtbarkeit, ganzheitliches Erleben und geringere Entfremdung sind gegeben, gesellschaftliche Kooperation und schließlich Selbstverwirklichung können eher realisiert werden. Dies besagt nicht, daß dazu in den Großstädten keinerlei Möglichkeiten vorhanden sind.

Die Bedingungen sind hier jedoch schwieriger und die verwertbaren Informationen aufgrund der Fülle und geringen Überschaubarkeit eher weniger ergiebig. Vor diesem Hintergrund ist zu verstehen, daß kaum Jugendliche aus dem ländlichen Raum ihre Umgebung verlassen möchten und in einer Großstadt leben wollen. Umgekehrt die Bevölkerungsabwanderungen aus den Großstädten anhalten. Die Jugendlichen des ländlichen Raums selbst sehen in den schlechten sozialen Umweltbedingungen der Großstadt einen wesentlichen Grund für die dort anzutreffenden Jugendprobleme.

3. Familie, Schule und Arbeitswelt — Transformatoren sozialer Entwicklungsprozesse?

Entsprechend den unterschiedlichen Situationen in den einzelnen Lebensbereichen, in Familie, Gesellschaft, Schule oder Arbeitswelt entstehen Verstärkungen oder Abschwächungen der Ausgangesprobleme. Dies führt zu unterschiedlicher Form und Intensität der Reaktionen und Lösungsantworten. Insofern erklären sich Unterschiede in den Verhaltensweisen und Einstellungen der Jugendlichen in den verschiedenen Gruppen zu einem erheblichen Teil aus den unterschiedlich erlebten Bedingungen in Familie, Gesellschaft, Schule und Arbeitswelt. Daraus folgt zweierlei:

— Die erlebten Bedingungen in Familie, Schule und Arbeitswelt sind nicht ursächliche Auslöser für Einstellungen und Verhaltensweise bzw. für die darin zum Ausdruck kommenden Reaktionen und Lösungsantworten der Jugendlichen. Sie haben eine mittelbare Wirkung mit Verstärkungen und Abschwächungen sowie Kanalisierungsfunktionen.

— Die Reaktionen und Lösungsantworten auf die grundlegenden Probleme der gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse sind in der gesamten Bevölkerung, besonders deutlich bei den Jugendlichen und nicht nur bei einigen (extremen) Jugendgruppen anzutreffen. Formen und Intensität sind allerdings sehr unterschiedlich. Am unklarsten sind die Reaktionen und Lösungsantworten bei den „Unauffälligen“. Sie haben die Probleme bislang am schwächsten wahrgenommen und den Ablösungsprozeß aus dem Elternhaus am wenigsten realisiert.

Zwischen der familiären Situation und der gesellschaftlichen Entwicklung bestehen enge Wechselbeziehungen. Einige Autoren versuchen den Nachweis zu erbringen, daß extremes Leistungsstreben mit kurzfristigem hohem Wirtschaftserfolg mit einer zeitlichen Verzögerung von etwa zwei bis drei Generationen zu einer extremen Beeinträchtigung der Familiensituation führt. Dies wiederum hat kurzfristig wirtschaft-

liche und gesellschaftliche Abschwünge zur Folge. Aus derartigen „langfristigen Wellen“ werden dann heutige Zerfallserscheinungen in der Familie sowie die aktuellen wirtschaftlichen Probleme abgeleitet. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch Analysen zu sozialen Entwicklungsprozessen. Während der Industrialisierungsphase mußten zwangsläufig gewisse Urbedürfnisse unterdrückt werden, vor allem bis zu Beginn dieses Jahrhunderts. Diese damals bereitwillig hingenommenen „Unterdrückungen“ führten zu sozialen Folgen, die heute sichtbar werden, wie z. B. Alkoholmißbrauch, Drogenkonsum, Faschismus-Ideale.

Das Spektrum in der erlebten Familiensituation ist äußerst breit. Auf der einen Seite steht etwa die Landjugend, die über ein sehr harmonisches Familienleben berichtet. Die größeren Familien, der direkte Kontakt zu Nachbarn und Verwandten hat schon früh Kommunikation und Kooperation erleben und lernen lassen. Daraus erwächst auch später ein starkes Bedürfnis nach Harmonie und gesellschaftlicher Kooperation. Als ein anderes Extrem kann etwa die Gruppe der arbeitslosen Jugendlichen gelten. Hier ist bei fast keinem Teilnehmer eine „normale“ Familiensituation anzutreffen: früherer Tod eines Elternteils, Scheidungen, Gewalt oder Alkoholkonsum bei den Eltern, Aufenthalte in Heimen oder bei Verwandten überwiegen hier. Und diese Probleme begleiten die Jugendlichen in allen weiteren Lebensphasen. Kooperatives Handeln und soziale Kommunikation haben sie im Elternhaus kaum erfahren. Gleichwohl gilt auch bei ihnen ein Hauptanliegen — ebenso wie bei der Landjugend — der Verwirklichung gesellschaftlicher Kooperation und Solidarität. Hierin liegt bereits ein Hinweis, daß die erlebte Situation im Elternhaus vieles, bei weitem aber nicht alles erklärt. Als eine sichere Erkenntnis aus der gemeinsamen Arbeit mit den 3 Gruppen erscheint, daß Versäumnisse und Defizite in der Familie in allen späteren Lebensphasen, einschließlich Schule, nicht kompensiert werden können.

Für einen relativ kleinen Teil der Teilnehmer (vorwiegend aus der Gruppe Arbeitslose) ergaben sich schwierige Situationen durch ein sehr autoritäres Elternhaus. Sie hatten nur sehr begrenzte Möglichkeiten für die eigene Entwicklung und haben heute in der Regel auch noch die größten Probleme. Schwierigkeiten erwachsen den Jugendlichen allerdings auch, wenn im Elternhaus eine „wachsweiche“ Liberalität bis hin zur völligen Konturenlosigkeit vorherrscht. In dem normalen Lösungsprozeß vom Elternhaus, in dem Finden des eigenen Weges, erleben die

Selbstverwirklichung und Mißachtung

Jugendlichen können kaum ein Gegengewicht, kaum Grenzen und Konturen. Es ist ein permanenter Widerstand notwendig, um eine Selbstverwirklichung zu erreichen. Überhaupt noch keine Reaktion zu erzielen, Grenzen finden zu können, muß der Protest der Jugendlichen immer deutlicher und zielstrebriger ausfallen. Solche Entwicklungen deuten sich vor allem bei Jugendlichen aus den Gruppen Punks und alternative Kulturszene an.

In den Gruppen ÖKOPAX und Selbstverwaltung scheinen die Erfahrungen aus Elternhaus und Erziehung zu liegen: Keine Autorität, keine definitiven Vorgaben, engere, doch auch kein „Hängenlassen“. Vielleicht kann man diesen Mittelweg als „echte Liberalität“ bezeichnen. Die Eltern, die diesen Weg versuchen, wissen auch selbst nicht unbedingt, wo es langgeht. Sie sind durchaus auch selbst unsicher und lassen die Kinder ihren eigenen Weg suchen. Doch sie gehen diese Suche mit, setzen sich mit den Kindern — auch heftig — auseinander, kritisieren, akzeptieren aber auch. Sie sind als authentische Personen erkennbar und darin eine Hilfe.

Einen wichtigen Faktor für die Entwicklung während der Kindheit und Jugendzeit stellt das gesellschaftliche Umfeld dar. Der intensive Kontakt zu Verwandten, Nachbarn oder Spielkameraden kann begrenzt Defizite des Elternhauses kompensieren. Von zentraler Bedeutung vor allem während des Ablösungsprozesses vom Elternhaus ist auch die Gruppe der Gleichaltrigen, die starken Einfluss auf heutige Einstellungen und Verhaltensweisen hat. Über ausgesprochen intensive und positive Erfahrungen im sozialen Umfeld berichten in erster Linie die Jugendgruppen aus dem ländlichen Raum sowie den Klein- und Mittelstädten (insbesondere Landjugend, Selbstverwaltung und ÖKOPAX).

Aus den Gesprächen mit den Jugendlichen entsteht der Eindruck, daß die Schule zum falschen Zeitpunkt einen Entwicklungsprozeß durchgemacht hat, der nicht mehr auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse ausgerichtet ist und damit keinerlei Kompensationsmöglichkeiten für eventuelle Probleme in der Familie bietet, aber auch immer weniger auf die künftigen Anforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtet ist. Derartige Entwicklungen deuten sich beispielsweise in Zusammenlegung von Schulen, großen Klassenverbänden, Auflösung von Klassenverbänden oder zu starker Ausrichtung auf die Vermittlung von Faktenwissen an. Notwendig wäre — übertrieben ausgedrückt — eher das Gegenteil gewesen: Überschaubarkeit, Geborgenheit, kleine Klassen, persönliche Kontakte, Konstanz, direktes soziales Lernen usw. Diese gegensätzliche Entwicklung zeigt sich auch bei einem Vergleich mit den derzeitigen und künftigen sich noch verstärkenden Anforderungen der Arbeitswelt. Während in der Schulausbildung abfragbares Faktenwissen und Spezialisierung vorherrschen, werden am Arbeits-

prozesse zunehmend an Gewicht gewinnen.

Der Versuch einer zusammenfassenden Wertung führt zu der Einschätzung, daß die Schule hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die Verhaltensweisen und Einstellungen der Jugendlichen eher eine neutrale Stellung einnimmt. Das heißt, trotz der „Fehlentwicklungen“ sind eindeutige negative Wirkungen nicht erkennbar, andererseits hat die Schule kaum Möglichkeiten für ein „positives Training“ geboten. Stärkere positive Einflüsse ergeben sich für einzelne Jugendliche, wenn die Lehrkräfte sich persönlich und authentisch verhalten und insofern als Person zu erkennen waren.

Bezüglich der Wirkungen der Arbeitswelt auf die Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen bestehen sehr vielfältige Ausformungen, sie lassen sich in zwei Grundlinien zusammenfassen. Einmal überwiegt bei fast allen Jugendlichen eine grundsätzlich positive Zukunftshoffnung, wenn überhaupt sind diesbezüglich lediglich die arbeitslosen Jugendlichen eine gewisse Ausnahme. Besonders stark ist dieser positive Grundtenor bei allen Jugendlichen anzutreffen, die selbst noch nicht im Arbeitsleben stehen. Man ist überzeugt, daß es irgendwie bestimmt klappt, wenn es auch nicht immer der erwünschte Beruf ist, Chancen werden jedoch vielfach gesehen — allerdings vor allem von Jugendlichen der Gruppe Hausbesetzer nicht immer für wahrheitswert gehalten. Die positive Grundhaltung betrifft sowohl die Frage, überhaupt einen Arbeitsplatz zu erhalten, wie auch die Hoffnungen, die Arbeitseinhalte in Richtung Selbstverwirklichung beeinflussen zu können. In weiten Teilen der erwachsenen Gesellschaft überwiegen dagegen negative Einstellungen, auch bei den Führungskräften in Wirtschaft und Politik. Positive Zukunftsperspektiven und eindeutige Aussagen fehlen. Eine negative Auswirkung haben auch die widersprüchlichen Aussagen der Führungskräfte, beispielsweise die Zusage, jeder erhält einen Arbeitsplatz, wobei doch jeder weiß, daß dies auf absehbare Zeit nicht möglich ist. Oder die Erklärung der Jugendarbeitslosigkeit durch Wirtschaftspolitiker mit dem Argument des Geburtenbergs und zugleich die Befürchtungen der Verteidigungspolitiker hinsichtlich des Geburtendefizits.

Nur ein großer Teil der Gruppe „arbeitslose Jugendliche“ sieht sich nun auch in der Arbeitswelt durch knappe Arbeitsplätze und ungünstige Zukunftschancen betrogen. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, daß es sich bei den aktuellen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht um konjunkturelle Probleme handelt, sondern um einen langfristigen Strukturwandel und verschiedene Basisinnovationen, die die Verunsicherung der Jugendlichen verstärken. Einige Jugendliche versuchen ihre diesbezüglichen Gefühle etwa mit folgenden Empfindungen zu verdeutlichen: Wir haben doch nun alles (brav) mitgemacht (erduldet), wir haben doch auf unsere



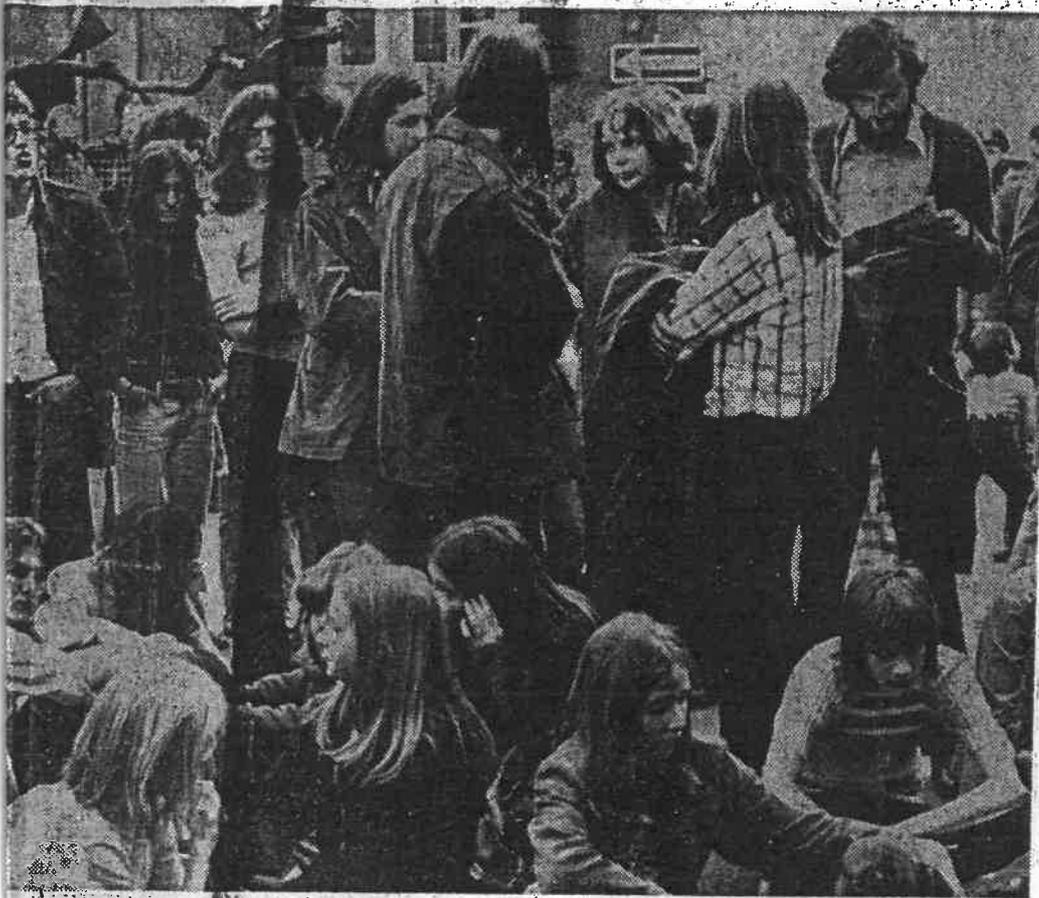
Sind Jugendproteste Re

lung“ (Inisierung sozial veränderte Verhaltensweisen, sehr große Produktivitätssteigerung werden, sehr große (M) lang eher begrenzten M derartigen Veränderung trieben haben einige Jug ster Linie Selbstverwalt maßen eine „private“ durch Umsteigen (nicht / andere Formen der Zi realisiert.

Der zweite große Mo schaftlichen Erfolg liegt i Fortschritt. Die Mehrzahl lichen sieht denn auch di ket zu weiterer Techni totale Rückkehr wird wei geschlossen. Der Einsatz vo für die Jugendlichen in immer Mittel zum Zweck Selbstzweck. Es besteht i prägte Technikfeindlichkeit, lage vorläufige Vermutung schließlich als deutliches Mi gegenüber den Entscheidern in und Politik: Man traut ihu daß sie „richtig“ über den Ei Technologien entscheiden kö

Soziale Entwicklungsproze: ausforderungen

der Urbedürfnisse



... und Lösungsantworten auf gesellschaftliche Probleme, wie hier das Fehlen eines Jugendzentrums? (FR-Bild: Ullrich)

prozesse und anstelle mengenmäßigkeiten zur die Wirtschaft die bis...
... zu den Be...
... (in er...
... anisierung...
... auf...
... enarbeit

für wirt...
... chnischen...
... Jugend...
... twendig...
... eine...
... und aus...
... chnik ist...
... er Regel...
... nd nicht...
... e ausge...
... e derar...
... eist sich...
... auen ge...
... irtschaft...
... nicht zu...
... tzt neuer

-- Her-

man genau den Entwicklungsprozess ge...
... wissermaßen nachholen, den die...
... Jugendlichen durchmachen. Zur posit...
... ven Aufnahme der Herausforderung...
... und Nutzung der Chancen scheinen...
... jedoch einige grundlegende Voraussetz...
... ungen wesentlich:

1. Verzicht auf den Versuch des „vol...
... len Einstiegs“ (totales Mitmachen, An...
... bieten), aber Erhaltung und Einbrin...
... gung der Person mit ganzheitlichem...
... authentischen Fühlen, Denken und...
... Handeln.

2. Akzeptanz der Unterschiede in den...
... Einstellungen und Verhaltensweisen an...
... stelle von Be- und Verurteilungen sowie...
... auf dieser Basis Akzeptanz der Perso...
... nen auch bei einer Auseinandersetzung...
... um Nachfragen.

3. Möglichst ganzheitliche Betracht...
... ungen unter Einbeziehung aller...
... relevanten Lebensbereiche und Vor...
... dringen zu den ursächlichen Wirkungs...
... zusammenhängen sowie Abbau von...
... Problemzerstückelungen und vorder...
... gründigen Differenzierungen.

4. Mut und Wille zur positiven Zuk...
... kunftsgestaltung, ohne die Zukunft...
... durch perfekte Planung und „lücken...
... lose“ Gestaltung vorwegzunehmen.

5. Umgestaltung herkömmlicher Ent...
... scheidungsstrukturen und Verzicht auf...
... „rationale Steuerung“ sowie Aufgabe

mit zunehmendem Problemdruck zum...
... Lernen „gezwungen“ wird.

In den Gesprächen mit den Jugend...
... lichen entsteht der Eindruck, daß der...
... zeit noch vorwiegend nach dem zweiten...
... Lernmuster die Lern- und Entwick...
... lungsprozesse ablaufen. Dabei können...
... sehr grob vier Phasen unterschieden...
... werden:

1. Phase der ProbleMLEUGNUNG. Die...
... Existenz eines Problems wird so lange...
... bestritten, bis seine Existenz nicht mehr...
... geleugnet werden kann und praktisch...
... zwangswise zur zweiten Phase überge...
... gangen werden muß.

2. Phase der ProbleMAKZEPTANZ. Das...
... Problem wird akzeptiert und ist in sei...
... ner Bedeutung bekannt, man weiß...
... jedoch noch nicht, wie man mit dem...
... Problem umgehen soll und reagiert...
... schließlich in einer

3. Phase mit dem Versuch, dem ak...
... zeptierten Problem mit herkömmlichen...
... Lösungsansätzen zu begegnen. Da damit...
... jedoch Problembewältigungen kaum...
... möglich sind, wird schließlich erst in...
... einer

4. Phase bei hohem Problemdruck...
... nach innovativen Lösungen gesucht.

Bezüglich der Jugendprobleme be...
... wegen wir uns z. Zt. anscheinend zwischen...
... Phase 1 und Phase 2. Die Jugendlichen...
... drängen jedoch ungestüm ohne den...
... „Schatz reicher Erfahrungen“ in Rich-

druck bis hin zu Katastrophen stell...
... sich ein, erst danach war eine Aufgal...
... der Konfrontationssituationen sow...
... eine Fortsetzung der sozialen Prozes...
... mit innovativen Lösungen möglich. E...
... dem heutigen Ausmaß übernational...
... Zusammenschlüsse können Friktion...
... in Prozesse der sozialen Entwicklun...
... nach dem heutigen Stand der Techni...
... nicht nur militärisch, sondern auch...
... Verhältnis zur Umwelt ein Ausmaß...
... reichen, das die Existenzgrundlage d...
... Menschheit gefährdet.

Spüren die Jugendlichen derarti...
... Friktionsgefahren? Sind aus den Ve...
... haltensweisen der Jugendlichen Ansät...
... zu einer möglichst konfliktarmen G...
... staltung künftiger Entwicklungen...
... kennbar? Grundsätzliche Lösungsan...
... worten zu derartigen Fragen lassen si...
... vor allem aus den Einstellungen d...
... Jugendlichen zu den Themen Ang...
... soziale Sicherheit und Gewalt ableiten

Bei einer erstaunlich großen Z...
... kunftshoffnung besteht bei vielen ei...
... ausgeprägte Angst, daß derartige Kat...
... strophen eintreten könnten bzw. unur...
... gänglich seien (extrem ausgeprägt i...
... der alternativen Kulturszene). Die...
... Angst gegenüber einem anonym...
... System, gegenüber nicht mehr kor...
... gierbaren zwangsläufigen Entwicklun...
... gen führt bei einigen zu einer Lähmu...
... und Verzweiflung. Diese „Systemang...
... löst gleichzeitig bei allen Jugendliche...
... in sämtlichen einbezogenen Grupp...
... einen starken Wunsch nach Erhaltun...
... des Friedens aus. Verstärkt wird die...
... hohe Priorität für Frieden durch d...
... Vorstellung der eigenen Machtlosigke...
... nichts oder nur wenig ändern zu kö...
... nen. „Vorurteile“ der eigenen Machtl...
... sigkeit und Gefühle der Fremdbestin...
... mung, abhängig zu sein, von „denen...
... oben“, die angeblich allein über Kri...
... und Frieden entscheiden. Als Mittel zu...
... Erhaltung des Friedens wird von viel...
... Jugendlichen genau das empfohlen, w...
... zur Einleitung positiver Lernprozes...
... unumgänglich ist: Einsicht in die Wi...
... kungen eigener Verhaltensweisen, Ab...
... bau von Feindbildern und Konfront...
... tionen.

Es ist allerdings bei den Jugendliche...
... keine durchgängige Lähmung aufgru...
... bestehender Ängste festzustellen, ...
... überwiegen immer positive Grundha...
... tungen und weit verbreitet viel grun...
... dsätzliche Zukunftshoffnung. In diese...
... Zusammenhang spielt vielleicht au...
... das Netz der sozialen Sicherheit eine...
... gewisse Rolle. Für einen großen Teil d...
... Jugendlichen hat es den Charakt...
... einer Selbstverständlichkeit angenom...
... men, es löst keine intensiven Diskussio...
... nen aus. Von einigen werden einersei...
... unsinnige Einsparungen (z. B. „Tasche...
... geld“-Kürzungen für ältere Menschen...
... wie auch unsinnige Maßnahmen un...
... Ausgaben (z. B. Umschulungen) sin...
... reine Beschäftigungstherapie) kritisiert...
... Andere stellen einen direkten Zusam...
... menhang zwischen Sozialabbau un...
... Ausgaben für die Rüstung her. Insg...
... samt ist das materielle Anspruchsnive...
... eher bescheiden. Materieller Wohlstan...
... ist kein abgelegter Wert, vielmehr we...
... der gültig. Diesbezüglich geht es nu...
... mehr um neue Inhalte und neue Forme

hen, daß ein großer Teil die Schule möglichst schnell vergessen möchte, sich sehr schlecht auf das Arbeitsleben vorbereitet fühlt und der Schule kaum eine Bedeutung für das eigene Leben beimißt.

Eng verknüpft ist damit für viele Jugendliche der extreme Konkurrenzdruck in der Schule. Das Leistungsprinzip wird durchgängig bejaht, die häufige Frage „Entweder / Oder“ ist jedoch falsch gestellt. Leistung wird nach dem Empfinden der Jugendlichen fast ausschließlich in Noten für abfragbares Wissen gemessen. Die damit erzeugte Konkurrenz, vor allem in Verbindung mit knappen Studienplätzen und ungünstigen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt, stört empfindlich Kooperation und Solidarität. Das heißt, in den Augen der Jugendlichen werden in der Schule wichtige Tugenden wie Kooperation, Kommunikation, praktische Erfahrung usw. nicht honoriert, die im späteren Leben aber — sowohl am Arbeitsplatz wie auch in den übrigen Bereichen der Gesellschaft — als besonders wertvoll und wichtig gelten sowie im Rahmen der ablaufenden sozialen Entwicklungs-

gewissermaßen um Vergangenheit und Zukunft betrogen, was bleibt, ist nur die Gegenwart. Von daher erklärt sich auch ein ausgeprägter Gegenwartsbezug bei diesen Jugendlichen, hier und heute muß gehandelt werden. Keine weiteren Wechsel auf die Zukunft, keine Planung, was morgen sein könnte, keine ewigen Diskussionen mit Differenzierungen, wenn — und — aber.

Eine zweite Grundlinie ist, daß am Arbeitsplatz eine sinngebende Tätigkeit, eine Befriedigung, kaum möglich ist. Auch hier stehen im Vordergrund Konkurrenzdenken, persönliche Intrigen und Machenschaften, die das Leben schwerer und die Arbeit unproduktiver machen. Auch hier wird das Leistungsprinzip voll bejaht. Man möchte so gerne mehr machen, sich engagieren, selbst einbringen und persönliche Identität finden.

Vor diesem Hintergrund gewinnen Bestrebungen zur Humanisierung der Arbeitswelt einen Bedeutungsanstieg. Sie haben sowohl eine soziale als auch eine betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich rentable Komponente. Damit bestätigt sich die Vermutung, daß in neuen Organisationsformen, die unter dem Begriff „Organisationsentwick-

sellschaftliche, Entwic- begriffen werden, dann Herausforderungen und Chancen. Damit stellt wie diese Lösungsantwort der gesamten Gesellschaft produktiv und fruktiv werden können. Dabei Gefahr, daß bei untters- tanz des neuen Phanor wird, darauf mit den t Mitteln zu reagieren. När Erklärung der Prozesse, Ziele, Einsatz der bekann Zielerreichung und der Steuerung der Prozesse. Gespräche mit den Jugend der feste Eindruck, daß da herein alle Chancen vertan dererseits würde ein voll der Reaktionen und Lösu der Jugendlichen die Kon tuationen zunehmend ver wönöglich zur Katastroph den neuen Bedürfnissen un gerecht zu werden, muß na novativen Wegen gesucht Antworten dazu liegen sozialen Entwicklungsprozel

Es kann und wird nicht wäre unmöglich, daß die

Bonn hilft



1. Zwisc
80.000
werde
*Zuzüg

Werde
Sprecl
Er wei

Das Gl
bauen

wi

lichen, eine Festlegung der Ziele und Nennung konkreter Lösungswege erhalten zu können.

Kein Einstieg auf vordergründige Lösungen, die häufig aus der Not geboren sind.

Vor allem Umstieg auf die skizzierten Hauptlinien der sozialen Entwicklungsprozesse, wie pluralistische Wertstrukturen, Abbau der Fremdbestimmung, Möglichkeiten der Selbstentfaltung usw.

Der soziale Entwicklungsprozess stellt praktisch einen permanenten (zwangsartigen?) gesellschaftlichen Lernprozess dar. Entsprechend kann der Umgang damit auch nur in Form von Lernprozessen erfolgen. Die Initiierung von Lernprozessen setzt wiederum Einsichten in die Wirkungsweisen voraus, auch in die eigenen Handlungen. Nach Gesprächen mit den Jugendlichen sind zwar Ahnungen und konkrete Forderungen zu derartigen sozialen Entwicklungsprozessen bei allen Gruppen zu stellen. Einsichten in die Wirkungen sowie in die Bedeutung der eigenen Verhaltensweisen auf die Umwelt liegen doch kaum vor. Insofern sind aktive (positive) Lernprozesse aufgrund Einsicht bislang nur vereinzelt möglich. Es erwägen die inaktiven (negativen) Lernprozesse, indem man praktisch aufgrund leidvoller Einzelerfahrungen

Ein großer Teil der Probleme mit den Jugendbewegungen scheinen darin zu liegen, daß sowohl bei den Erwachsenen wie auch bei den Jugendlichen Einsichten in die Wirkungen der Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen nicht vorliegen, positive Lernprozesse deshalb nicht einsetzen können und insofern gegenseitig böse Absichten unterstellt und Vorwürfe gemacht werden.

Es kommt zu laufenden Konfrontationssituationen und zunehmender Problemverschärfung, bis bei entsprechendem Druck ein Übergang zur nächsten Phase des Lernprozesses eintritt. Ein Stoppen und Aufhalten des Lernprozesses ist wohl unmöglich und insofern stellt sich die zentrale Frage, ob es allen Jugendlichen wie auch allen anderen Bevölkerungsgruppen und Akteurskreisen — gelingt, ohne „Abwärts“ auf weiteren Problemdruck auf positive Lernprozesse umzusteigen.

Bei dieser Frage ist zu vergegenwärtigen, daß derartige Entwicklungsprozesse im Grunde gar nichts Neues darstellen und schon seit jeher ablaufen. In der Vergangenheit sind die Prozesse der sozialen Entwicklung jedoch häufig durch Katastrophen gekennzeichnet, wie etwa den 30jährigen Krieg oder den beiden letzten Weltkriegen in Europa. Positive Lernprozesse wären vorher nicht möglich, zunehmender Problem-

Von dem überwiegenden Teil der Jugendlichen wird Gewalt als Mittel zur Durchsetzung konsequent abgelehnt. Gewalt wird überwiegend nur als letztes Mittel der Selbstverteidigung im Falle eines direkten Angriffes gutgeheißen. Als Grund für die bekannten Gewalttätigkeiten bei Demonstrationen, Hausbesetzungen usw. wird von allen Beteiligten fast übereinstimmend das angegeben, was als Bedrohung des Friedens empfunden wird, nämlich Feindbilder, Konfrontationen sowie Provokationen durch die Polizei.

In den sozialen Entwicklungsprozessen sowie in den Reaktionen und Lösungsantworten der Jugendlichen darauf, die in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen zum Ausdruck kommen, liegen zentrale Herausforderungen und große Chancen für die künftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Dabei ist die Gestaltung von Politik im Zuge der sozialen Entwicklung immer schwieriger geworden. Notwendig werden andere Strukturen der Politik, unter anderem mit einer Aufgabe der von den Jugendlichen empfundenen „künstlichen“ Trennung zwischen Politik und Sachfragen. Gewissermaßen wird Politik dann zum täglichen Handeln möglichst vieler in allen Lebensbereichen.

D/R/S

ausparern!

bis
Sparsumme
liger.
M je Kind.

2.

Sie sparen drei Jahre lang
Steuern durch erhöhtes
Absetzen von Darlehenszinsen
bis zu 10.000 DM im Jahr.

Bausparer bei Wüstenrot.

Halb schnell mit Ihrem Wüstenrot-Berater.

at ein Zuhause -

enrot